

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 ct., größere per Zeile 5 ct.; bei älteren Wiederholungen pr. Zeile 2 ct.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Jänner

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:
ganzjährig 15 fl. — kr.
halbjährig 7 » 50 »
vierteljährig 3 » 75 »
monatlich 1 » 25 »

Für Laibach:

ganzjährig 11 fl. — kr.
halbjährig 5 » 50 »
vierteljährig 2 » 75 »
monatlich — 92 »

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.
Die Pränumerations-Beträge warden porto-
frei zugesendet werden.

Ig. v. Kleinmayr & Sohn, Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Die europäische Situation.

Vorgestern fanden in der Hofburg wieder militärische Berathungen unter Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers statt. Die Situation scheint ernster geworden zu sein, denn das mit dem auswärtigen Amte im Beziehungen stehende «Fremdenblatt» warnt in seinem Feiertagsartikel vor jedem Optimismus und hebt hervor, die Lage habe ihren ernsten Charakter keineswegs eingebüßt, da die Russen den Schwerpunkt der Situation von der bulgarischen Frage anderswohin verlegen.

Allerdings ist eine andere offiziöse Stimme sehr friedlich. Dieselbe gehört dem ungarischen Reichs-Deputierten Ludwig Czernatory an, der als Intimus des ungarischen Premiers gilt. Czernatory sagt im «Nemzet»: «Die Friedenshoffnung hat eine gute Grundlage. Das ist die Festigkeit und Entschlossenheit der Tripel-Allianz. Es ist wahr, dass dies eine Friedens-Liga und dass sie als solche niemanden mit dem Angriffe bedroht, aber sie schrekt auch vor dem Kriege nicht zurück, wenn irgend jemand gegen uns zu einem solchen Neigung verspüren sollte. Ich behaupte, dass

die auswärtige Haltung unserer Monarchie diesbezüglich vollkommen correct, consequent und männlich ist. Es ist alles Fabel, was man davon spricht, dass die sogenannten «maßgebenden Kreise» an Schwäche oder Nervosität irgend welchen Grades leiden würden. Es ist ferner nichts als böswillige oder dumme Erfindung, dass von der Mission eines Erzherzogs oder einer anderen Entsendung nach Petersburg die Rede gewesen sei. Ich kann behaupten, dass bezüglich Bulgariens nicht nur keine Verhandlungen mit Russland schweben, sondern dass die Leitung unserer auswärtigen Politik die Angelegenheit Bulgariens nicht einmal als eine solche Frage betrachtet, die ohne Einvernehmen sämtlicher Großmächte, nur zwischen Österreich-Ungarn und Russland verhandelt und gelöst werden könnte. Ich behaupte, dass bisher auch kein Versuch einer solchen besonderen Ablösung gemacht wurde, die unserseits geradezu eine Treulosigkeit gegen die Tripel-Allianz mit ihren Erfordernissen und im Rahmen derselben gegen die engeren Rücksichten auf Italien wäre. Für uns ist die Orientfrage keine Personalfrage, sondern die Frage der Autonomie der Balkanvölker. Ob und für wie lange der Coburger den Bulgaren gefällt, das ist nicht unsere Sache, sondern Sache der Bulgaren. Unsere Sache ist, dass Bulgarien keine russische Provinz werde, weder mit dem Coburger noch ohne diesen. Wir haben den Prinzen Ferdinand nicht nach Sofia geschickt, und er ist daher auch nicht unser Schützling, den wir verpflichtet wären, in seiner Stellung zu erhalten. Die Friedens- oder Kriegspolitik unserer Monarchie kann nicht davon abhängen, ob Prinz von Coburg der Fürstenherrlichkeit überdrüssig wird oder nicht, wie sie auch nicht davon abhängen kann, wie lange der von der Pforte nicht bestätigte und von den Mächten nicht anerkannte Fürst in den Bulgaren eine Stütze findet. Ich behaupte, dass diese leitenden Ideen unsere auswärtige Politik inspirieren und dass diese zwar den Frieden will, aber keineswegs schwankend ist und ohne jede Großzügigkeit auch zum Kriege bereit ist, wenn Russland es so will. Ich wage ferner zu behaupten — und zwar auf Grund ziemlich genauer Information — dass die hervorragendsten Factoren der deutschen Armee für die Eröffnung des Krieges sind, damit die russischen Pläne ein Ende finden. Die hervorragendsten Factoren der deutschen Armee fürchten gar nichts von der Eventualität eines französischen Angriffes und sind voll Zuversicht in den Erfolg eines Feldzuges gegen Russland. Man kann sagen, dass ohne

Bismarck, der sein entscheidendes Wort für den Frieden in die Waagschale wirft, die deutsche Armee bereits auf dem Kriegsfuße stünde — natürlich im Vereine mit der unseligen und mit der italienischen — gegen Russland und gegen seine Verbündeten, wenn es welche haben sollte. Deshalb glaube ich noch immer an die Erhaltung des Friedens. Sobald Russland wahnehmbar wird, dass es mit seinen drohenden Positionen niemanden erschreckt und die Radomontaden seiner Journale niemanden erweichen, ist es sehr wahrscheinlich, dass die Meldungen aus Petersburg zahmer werden und man mit der Beseitigung von «Missverständnissen» unschuldsvoll hervortreten werde.

Auch der Brüsseler «Nord», welcher mit dem Petersburger Cabinet in intimen Beziehungen steht, schreibt: Nichts beweist besser den eingebildeten Charakter der alarmierenden Gerüchte der letzten Zeit, als die in Wien im Ministerrat unter Vorsitz des Kaisers gefassten Beschlüsse. Diese Beschlüsse zeigen, dass die durch die angeblichen Rüstungen Russlands verursachten Besorgnisse sich auf ein Geringes reduzieren. Angesichts der aller Welt bekannten friedlichen Absichten der russischen Regierung konnte es auch nicht anders sein. Zur Unterstützung dieser Behauptung führt der «Nord» an, dass die Delegationen nicht einberufen und der dem Kriegsminister Österreich-Ungarns gewährte Credit sich nur auf die bescheidene Summe von fünfzehn Millionen belaute.

Der «Nord» schreibt dem Artikel des «Russischen Journalen» eine beruhigende Wirkung zu, was durch die in Wien gefassten Beschlüsse bekundet werde, denn diese gefassten Beschlüsse gleichen wenig am Vorabende eines Krieges gefassten Beschlüssen. Aus dem Artikel geht hervor, dass die militärischen Maßnahmen Russlands einen rein defensiven Charakter haben. Russland sei entschlossen, von seiner Abhängigkeit an den Frieden nicht abzulassen und alles Nötige zu thun, um sich gegen einen Angriff zu sichern. Unter diesen Umständen erscheine jede Furcht vor einem Conflicte beseitigt. Man könne hoffen, dass der Kriegslärm, der eine so lebhafte Erregung verursachte, verschwinden werde, um einem ernsten Gefühle der Sicherheit Platz zu machen.

Dem gegenüber sagt das «Fremdenblatt»: «Wir wissen nicht, inwiefern der Nord wirklich ein autorisiertes Organ des Ministeriums des Neuzern in Petersburg ist, und haben alle Anerkennung für seine Friedenswünsche, jedenfalls aber mutet er seinen Lesern viel

zu einer Zeit, wo ich mich anschickte, im weißgoldenen Salon des Boulevard Malesherbes um eine andere zu werben.

Am nächsten Tage — ich will euch mit der Erzählung meiner Träume verschonen, in welchen mir der Braumgott Blumenmädchen vorgaukelte, die das Aussehen von züchtigen Fräuleins hatten, und vornehme Fräulein, welch: Cancan tanzten und schlüpfrige Chansonsangnen — waren wir: Fräulein Bertha, ihre Eltern und ich, bei diesem verteuerten Notar zu einem Diner geladen, und derselbe sagte mir bei dieser Gelegenheit: «Nun, mein lieber Gontran, wie es scheint, beginnen Sie zu erkalten!» — Ich hatte Fräulein Bertha ein Brustbouquet versprochen.

Ich trat bei meinem Blumenmädchen ein. Sie streckte ihre schöne Hand nach einem Fliederbouquet aus, welches genau so aussah, wie alle übrigen, die ich dort gekauft hatte. «Nein, Fräulein, heute brachte ich ein Brustbouquet.» Sie blickte mich mit ihren schönen, schwarzen, ehrlichen Augen an, griff nach einem anderen Bouquet und sagte: «Hier, mein Herr!» — «Ist das nicht ein wenig zu groß?» fragte ich. «Möchten Sie nicht die Güte haben, es zu probieren?»

Eigentlich lag mir wenig an der Größe des Bouquets, aber ich weiß nicht, warum ich den Wunsch in mir ersten fühlte, heute länger in der Blumenhandlung zu bleiben, als gewöhnlich, ganz besonders des Blumenmädchen wegen, das so bleich und so liebenswürdig war und mir mit etwas maliziösem Tone sagte, während sie den schönen Strauß von Theeroen an ihren Busen steckte: «Sie sehen, mein Herr, dass es ganz gut posst!»

Es passte in der That so gut, dass ich Lust hatte, ihr zu antworten: «Lassen Sie es da, mein Fräulein, und behalten Sie es für sich.» Allein sie hätte das wahrscheinlich für komisch gefunden. Ich nahm es also und trug es fort, und da sah ich, dass Fräulein Bertha ein anderes am Busen trage, ein riesiges Bouquet. «Ah,» sagte sie zu mir, «ich habe auf das Ihrige nicht mehr gerechnet.» Sie ließ dasjenige, welches ich ihr gebracht hatte, zu Hause. Umso besser! Ich löste eine Rose aus demselben, steckte sie ins Knopfloch, und diese Rose hielt mich während des ganzen Dinners warm, während Bertha lachte, versängliche Anekdoten erzählte und einem Herrn, der sich seit Jahren um die Stelle eines Akademikers bewarb, um die Etymologie des Wortes «Pornographie» fragte.

Dieses Diner kam mir sehr lang vor, so lang, wie eine langweilige Operette. Es schien mir, dass die kleine Angela vom Ambigue-Theater heute eine Rolle habe, die nicht für sie passte, die Rolle einer Braut nämlich, und immer sah ich das süße Profil und die ernste Miene des Blumenmädchen vor mir. Ihr hätte die Rolle der Braut weit besser gepasst.

Die Dinge entwickelten sich nun rasch. Je öfter ich in den weißgoldenen Salons kam, desto grössere Furcht flossste mir die kleine Bertha ein. Sie wäre die reizendste Maitresse, aber eine entsetzliche Frau! Und je öfter ich hinwieder zu meinem Blumenmädchen kam, sagte ich mir, dass das die wahre Frau sei, die Gefährtin in frohen und trüben Tagen. Ach, das reizende Mädchen! Ich sagte mir, dass sie arm sei, eine Waise ohne Zweifel, die ganz allein lebt und zweifellos bestimmt war, einen kleinen Commis zu heiraten,

Fentleton.

Bereitete Hochzeit.

Ein Pariser Geschichtchen.

II.

Da kam ich gerade wieder vor der Blumenhandlung vorüber und trat, wie jeden Abend, in dieselbe ein. Man wollte die Handlung bereits schließen, allein unter den Massen von Azaleen, unter den ungeheueren Bouquets und den üppig grünen Blattipflanzen, die glänzten, als ob sie gefirnißt wären, erblickte ich das kleine Blumenmädchen, das gerade im Begriffe war, ein Bouquet zu winden, und das in ihrem schwarzen Kleidchen mit einem kleinen weißen Spitzkragen, welcher ihre zarte Blässe hervorhob, so hübsch war und die mir seit zwei Wochen dasselbe Bouquet mit demselben Lächeln überreichte, einem gleichzeitig höflichen, zärtlichen und ein wenig traurigen Lächeln, wie ich es bisher noch nie gesehen...

Und ich blickte sie lange an. Sie war sehr hübsch, meine kleine Freundin. Ihre schwarzen, glatt an die Stirne gekämmten Haare gaben ihr mit ihrem geraden, scharfschnittenen Profil das Aussehen einer antiken Medaille; allein sie war trotzdem eine echte Pariserin, fein, elegant, mit einem süßen Munde, der gleichzeitig einen pikanten Ausdruck hatte... Im Scheine der Gasflamme, unter der sie arbeitete, wendeten ihre weißen Finger ein Bouquet von Rosen hin und her, und ihre weiße Hand bezauberte mich. Eine so reizende und aristokratische Hand, die mich völlig herauszte, und das

zu, wenn er sie glauben machen will, dass der viel besprochene Artikel des „Invaliden“ zur Beruhigung der Nachbarstaaten beigetragen hat, welche durch in Ausführung begriffene, für ihre Ruhe und Sicherheit so bedrohliche Dislocationspläne Russlands alarmiert worden sind. In der Ruhe und Mäßigung, welche in Wien bei Berathung über die erhöhten defensiven militärischen Maßregeln, die uns aufgedrungen wurden, zutage getreten sind, will der Nord' einen Beweis finden, dass die ganze schwere Beunruhigung, die sich in Deutschland und Oesterreich-Ungarn kundgegeben, einen bloß imaginären Charakter habe. Selbst der Umstand, dass die militärischen Daten des „Invaliden“ keine amtliche Zusicherung gefunden haben, deutet das in seinen Argumenten nicht wahrerische Brüsseler Blatt dahin aus, dass die Darlegungen des „anerkannten Organes des russischen Kriegsministers“ nicht zu widerlegen sind, daher als bewiesen anzunehmen seien. Der Wert der russischen Daten über die diesseitigen Rüstungen wurde sogleich richtig erkannt und das berechnete Unterlassen positiver Angaben über die Stärke und Anzahl der bereits in Polen befindlichen Truppenkörper der russischen Armee sofort herausgefunden. Nicht, wie der Nord' glaubt, beruhigend, sondern entschieden beunruhigend haben die Neuheiten des „Invaliden“ gewirkt, welche Oesterreich-Ungarn und Deutschland eines falschen Spieles beschuldigen, um unter dem Deckmantel defensiver Maßregeln einen kriegerischen Überfall auf Russland vorzubereiten.

Dem «*Czas*» wird über die Stimmung in Russland berichtet: Es herrsche ein großer Hass gegen Deutschland, nicht gegen Oesterreich. Die Erbitterung gegen Deutschland sei so weit gediehen, dass weder das Publicum noch Officiere in der Trafik eines Deutschen Cigarren kaufen. Es sei möglich, dass ein Krieg gegen Oesterreich nicht unpopulär sein würde, entschieden populär wäre aber ein Krieg gegen Deutschland, und jeder Waffenfähige würde dann ins Feld ziehen. — Aus Berlin meldet man: Trotz der nach allen Seiten hin reichlich ausgestreuten russischen Friedensversicherungen wird die Lage nicht als gebessert angesehen. Es wird gefürchtet, dass die Mission des Botschafters Schweinitz an den Haren gänzlich erfolglos bleiben werde, da die Panславistenpartei den Hof und die Politik vollständig beherrscht.

Eine Artikel-Serie des «*Czas*» sucht den Nachweis zu liefern, dass die russischen Truppenansammlungen in Congress-Polen nicht so stark seien, als mehrere Blätter in Deutschland behauptet haben. Laut Nachrichten aus Congress-Polen glaubt die überwiegende Mehrheit der dortigen öffentlichen Meinung nicht an einen Krieg. Nach einer Meldung des «*Kurier Lwow*» ist an der russischen Grenze gegenwärtig keine auffallende Truppenverschiebung mehr wahrnehmbar. In Kremenc und Dubno wurden die Garnisonen seit Oktober um das Vierfache verstärkt. In Verdyczew, Schitomir, Rowno und Luck sind jetzt vier Artilleriebrigaden disloziert, nämlich eine losakische, ferner die Brigaden Nr. 11, 12 und 13, deren Batterien um acht Geschütze mit entsprechender Bemannung verstärkt wurden. In Rowno sind zu den früher bestandenen Militärmagazinen mehrere neue hinzugekommen. Die Armierung der Dubnoer Festung ist bereits ganz vollendet.

Nach Meldungen aus Odessa waren und sind die südrussischen Häfen, namentlich Odessa und Sebastopol,

im glücklichsten Falle nämlich. Wie schön und gut wäre es, dieses Kind einem so ärmlichen Schicksale zu entreißen, sie zu seiner Geliebten zu machen!... Gontran, das war ein schlimmer Gedanke von dir! Also sie zu seiner Frau zu machen. Ach, wenn man das wagen dürfte!

Und ich machte mich langsam, sanft, höflich und unmerklich von Bertha los. Ich ließ sie ihrem Vater, ihrem weißgoldenen Salon und ihren Chansonetten. Da sagte mir der Notar eines Tages: «Wissen Sie, mein lieber Freund, wir können unseren Freund Brihard nicht länger im Ungewissen lassen. Sagen Sie endlich einmal ja oder nein!» Diesmal entgegnete ich fühl: «Nun, wenn es denn sein muss — nein! Ich tauge nicht für die Ehe.»

Ich betrat den Salon der Brichards nicht mehr, verfügte mich aber am nächsten Tage in die Blumenhandlung. An Stelle meines brünetten Blumenmädchens aber fand ich daselbst ein gelbblondes Blumenmädchen, sehr hübsch, sehr höflich. Die andere aber, die ich suchte, war abgereist nach ihrem Heimatort, um zu — heiraten. Wen, weiß ich nicht und werde es wohl nie erfahren. Ich weiß überhaupt nichts von meinem holden Blumenmädchen, weder ihren Namen noch ihr Alter, noch auch ihr Leben; ich weiß nur, dass sie sehr hübsch war, dass sie dabei ein ehrbares Aussehen und wunderherrliche Augen hatte, und dass sie mir meine Blumensträuße von Flieder und weißen Rosen mit einer so schönen Hand reichte, dass ich sie — auf mein Wort — gebeten hätte, mir diese Hand zum Bunde fürs Leben zu reichen, und die mich jedenfalls daran verhindert hat, eine andere Hand zu verlangen, eines jener Händchen, die uns sanft er-

in jüngster Zeit gleichfalls Schauplatz reger Thätigkeit seitens der russischen Kriegsverwaltung. Die Schiffe der freiwilligen Flotte wurden sämtlich für den Zweck von Truppentransporten gechartert, bei denen es sich, soweit darüber verlautet, um die allmähliche Beförderung von etwa 50000, zumeist dem jüngsten Rekruten-Contingent angehörigen Mann hauptsächlich nach Batum handelt, welche theils in den Kaukasus, theils nach Armenien dirigiert werden sollen.

Lord Churchill, der gegenwärtig in Russland weilt, soll der Ueberbringer eines Schreibens der Prinzessin von Wales an ihre Schwester, die Kaiserin von Russland, sein. Samstag war Churchill bei Herrn v. Giers, und vorgestern begab er sich mit seiner Gemahlin nach Gatschina. — Die in einigen Blättern enthaltene telegraphische Mitteilung aus der «Magdeburger Zeitung», wonach Erzherzog Johann sich derzeit im strengsten Incognito in Petersburg aufhalten soll, um dort, angeblich im Interesse des Prinzen Ferdinand von Coburg, nach einer anderen Version wegen seiner eigenen Candidatur zum Fürsten von Bulgarien, zu wirken, erscheint schon aus dem Grunde unglaublich, weil Erzherzog Johann noch vor wenigen Tagen in Lissabon weilte.

Die «National-Zeitung» verzeichnet unter Zweifel das Gerücht, dass von russischer Seite bei dem Prinzen Alexander von Battenberg angefragt wurde, ob er geeignet sei, den bulgarischen Thron wieder einzunehmen, weil er für den einzigen Mann von genügender Autorität in Bulgarien angesehen werde. Prinz Alexander habe jedoch abgelehnt.

Politische Uebersicht.

(Zur Lage.) Der Wiener Correspondent der «Times», dem es obliegt, sein Blatt täglich durch den Telegraphen mit den verschiedenlichsten Meldungen aus Wien zu versehen, thut dies in vollem Maße, doch hält er an seiner Gewohnheit fest, Gerüchte zu melden, von deren Unrichtigkeit er sich leicht überzeugen könnte. So meldet derselbe unter dem 22. d. M., dass in den Wiener diplomatischen Kreisen die Meinung feststehe, dass Graf Kálmán die Absicht habe, seine Entlassung zu nehmen, und dass dies einen gründlichen Wechsel der Balkanpolitik involvieren würde. Da ein Personenwechsel, der zu so weitgreifenden politischen Consequenzen führen würde, von der größten Wichtigkeit wäre, und die «Times» in ihrem Leitartikel die Meldung ihres Correspondenten auch in diesem Sinne aufzufassen, so hat des «Fremdenblatt» sich bemüht, über diese Meldung aus authentischen Quellen sich zu informieren. Dasselbe ist nun in der Lage, zu versichern, dass seit dem vor einer Woche als Börsenmanöver constatierten Gerüchte der Abdankung des Grafen Kálmán in glaubwürdigen Kreisen niemand mehr hievon gehört hat, und dass unser Minister des Neuzern am allerwenigsten daran denkt, gerade in einem so schwierigen und verantwortlichen Augenblick wie dem gegenwärtigen seinen Posten zu verlassen. Völlig aus der Lust gegriffen sind auch die Gerüchte, die trotz wiederholten Dementis über die Entsendung eines kaiserlichen Prinzen oder irgendeines Functionärs nach Petersburg colportiert werden. In maßgebenden Kreisen ist an eine solche Mission nie gedacht worden.

(Die Landtage.) Der niederösterreichische und der Tiroler Landtag haben gestern ihre durch die Weih-

nachtsfeiertage unterbrochene Thätigkeit wieder aufgenommen. Auch der kroatische Landtag wird sich heute wieder versammeln, während die übrigen Landesvertretungen, deren Session noch nicht abgeschlossen ist, erst nach Neujahr ihre Verhandlungen fortführen werden.

(Reform der Warenstatistik.) Dem Reichsrath wird bei seinem Wiederzusammentritte ein Gesetzentwurf, betreffend die Reform der Warenstatistik, unterbreitet werden. Durch dieses Gesetz soll in Wirklichkeit eine Reichsstatistik geschaffen werden, welche durch Erforschungsmachung der Provenienz und Destination und periodische Publication in kurzen Intervallen gegenüber den bisherigen statistischen Publicationen an Wert wesentlich gewinnen wird. Die Kosten sollen durch Einhebung einer statistischen Gebühr gedeckt werden. Wie es heißt, ist über die Organisation der Centralstelle, welche mit der Sammlung und Verarbeitung der von den Zollämtern gelieferten Daten betraut werden soll, zwischen den beteiligten Ministerien ein Einverständnis erzielt worden.

(Die deutsche Sprache und der Görzer Landesschulrat.) Wie aus Görz gemeldet wird, war der vom Görzer Landesschulrat zum Beschluss erhobene Antrag, die deutsche Sprache als obligaten Lehrgegenstand in der Volksschule einzuführen, von dem Landesausschusse Ritter von Gasser gestellt worden. Im Görzer Landtage wurde nun von Dr. Benuti im Namen sämtlicher italienischer und slovenischer Abgeordneten eine Interpellation des Inhaltes eingebracht, ob Ritter von Gasser zu diesem Vorhaben berechtigt war?

(Arbeiter-Congress.) An den beiden Weihnachtsfeiertagen fand in Brünn in den Augartenjälen ein Congress der czecho-slawischen Arbeiterschaft Oesterreichs statt, an welchem sich etwa 200 Delegierte beteiligten. Die wichtigsten Berathungsgegenstände bildeten die Feststellung des Programmes, insbesondere die Stellungnahme zur nationalen Frage. In letzterer Beziehung wurde eine Resolution gefasst, welche energisch Verwahrung gegen die Angriffe der nationalen Führer wegen der nationalen Indifferenz der czechischen Arbeiter einlegte, für den Kosmopolitismus eintritt und gegen die Hegemonie einer Sprache protestiert. Mehrere czechische Abgeordnete, darunter Rieger, wurden heftig angegriffen.

(Dem deutschen Reichstage) ist vorgestern der Gesetzentwurf, betreffend die Verlängerung des Socialistengesetzes, zugegangen. Derselbe fordert eine Geltungsdauer von fünf Jahren und enthält außerdem eine Bestimmung, den Verlust des Indigenats betreffend.

(Russland.) «Graždanin» erklärt, Russland wünsche die Wiederherstellung der für den europäischen Frieden wichtigen gesetzlichen Ordnung in Bulgarien. Sobald die russische Politik bei Oesterreich ein aufrechtes Entgegenkommen finde, sei ein Einverständnis selbst über die schwierigsten Fragen möglich.

(Die Mission des Lord Churchill.) Die «Morning Post», die bekanntlich als das specielle Organ des Lord Salisbury gilt, bringt eine sehr bestimmte lautende Erklärung, dass Lord Churchill mit keinerlei politischer Mission betraut sei. Kaiser Alexander bedürfe keiner Versicherung, dass die Politik Großbritanniens eine überaus friedliche sei. Alle zur Verfügung Englands stehenden Kräfte würden, wie Lord Salisbury bereits erklärt habe, zur Unterstützung

würgen, die Hand einer Liebeswucherin, während die Hände meiner Blumenjungfrau solche einer Liebenden und einer barmherzigen Schwester sind.

Da habt ihr mein Abenteuer. Es ist einfach, aber ich sage euch, dass ich in meinem ganzen Leben kein angenehmeres gehabt habe. Es schien mir, als hätte ich unter all diesen prächtigen Blumen eine liebliche Feldblume gepflückt, deren Duft ich noch immer an den Händen, in der Nase, im Herzen trage. Ihr seht, dass ich elegisch werde, aber sie sei gesegnet überall, wo sie wandelt, mein Kleines, armes, mir unbekanntes Blumenmädchen, welches gegen die andere aus dem weißgoldenen Salon ein Bouquet mit grünem, frischem Stengel war, verglichen zu einem auf Draht gefassten... Und wie lustig und hübsch und amüsant ist eine solche vereitelte Heirat und ein «Ja», das man beinahe ausgesprochen hätte und noch rechtzeitig zurückhielt!

A propos! Ihr wisst doch, dass Fräulein Brihard morgen einen sehr geschickten Finanzier heiratet, welcher so klug war, sich aus dem «Kraich», der die anderen ruinierte, ein großes Vermögen herauszuholen? Fräulein Bertha wird mit ihm gewiss sehr glücklich sein. Ich aber werde nach Monaco abreisen. Ich habe mein kleines Blumenmädchen mit dem weißen Kragen verloren und werde vielleicht einige Louis'dors gewinnen.

«Unglück in der Liebe...» In jedem Falle aber habe ich in der Heirats-Lotterie Glück gehabt, in dieser Lotterie, die allen anderen Lotterien gleicht und wo man sicher gewinnt, wenn man — keinen Einsatz wagt.

Jules Claretie.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(55. Fortsetzung.)

Vergangenes.

Wer war der Graf von Montevie? Wovon lebte er? Die erste dieser Fragen zu beantworten bot keinerlei Schwierigkeit.

Er stammte von mütterlicher Seite von der Familie Blaine ab, die seit vielen Jahrhunderten einen makellosen Stammbaum aufzuweisen hatte. Als die Revolution über Frankreich hereinbrach, wurden die einzelnen Familienglieder von einander getrennt, so dass sie sich gegenseitig ganz aus dem Gesichte verloren. Einzelne von ihnen hiengen dem König, andere dem Volke an; zwei erlitten sogar den Tod durch die Guillotine.

Die mutigste der Republikanerinnen von der Familie Blaine war Marie de Blaine; mit Herz und Seele gab sie sich der Sache hin und kannte nach echter Frauenart keine Grenze.

Napoleon hatte eben die Herrschaft in seine Hand genommen, als Marie de Blaine plötzlich verschwand. Niemand von allen, welche sie gekannt, erfuhr jemals, was aus ihr geworden war. Der Grund ihres Verschwindens aber war folgender:

Während der ganzen Zeit der Aufregungen und Stürme hatte Marie de Blaine einen ergebenen Befehlshaber gehabt, Henry d'Aumont. Er war zum Revolutionär geworden aus Liebe zu ihr; er gieng mutig den Gefahren entgegen, um sie zu schützen, und wäre ihr Liebe auch auf die Guillotine getreten.

(Nachdruck verboten.)

jener Nation verwendet, die wie England bestrebt sei, den Krieg von Europa abzuwenden. Deshalb sei es widersinnig anzunehmen, daß England in Petersburg eine andere Sprache führen könnte, als der es sich in Berlin, Wien, Rom und Constantinopel bedient habe.

(Frankreich.) Es ist wohlbekannt, daß das Ministerium Tirard keiner der republikanischen Gruppen in der Kammer entgegentreten will und daß es sich ein vernünftiges, rein geschäftliches Programm vorgezeichnet hat, das allseitige Billigung findet. Dessen ungeachtet wird schon auf den Sturz dieses, man könnte sagen neutralen Cabinets hingearbeitet. Es wird immer klarer, daß die Parteispaltung in der Kammer zu weit gediehen ist, so daß die Kammerauflösung für das Jahr 1888 allen einsichtigen Politikern unausweichlich erscheint. Einzig die Frage nach dem Zeitpunkte hiefür bleibt noch offen, aber je eher, desto besser. Man hofft zuversichtlich, daß die Berufung an die Wählerschaften eine einheitlicher zusammengesetzte Kammer ergeben wird.

(Die serbische Skupština) wählte in ihrer letzten Sitzung einen zehngliedrigen Ausschuss zur Beratung der Heeres-Organisation und nahm einen Dringlichkeitsantrag wegen Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der schwedenden Staatschuld an. Der Cultusminister wurde neuerlich über Unzulässlichkeiten in Kirchenangelegenheiten interpelliert. Der Antrag eines kleinen Bruchtheiles der Radikalen wegen Versezung des ehemaligen Ministers Garašanin in den Auflagestand wurde, wie verlautet, vom Skupština-Ausschusse verworfen.

(Italien.) Unter den Programmpunkten, welche König Humbert in seiner Thronrede bei der Eröffnung der neuen Kammeression aufgeführt hatte, befand sich auch die einheitliche Gestaltung der Strafrechtspflege durch den Abschluß des von einer Commission hervorragender Rechtsgelehrter bearbeiteten Strafgesetzbuches und durch Errichtung eines einheitlichen Cassationsgerichtshofes in Rom. Die Berathungen der Commission neigen sich ihrem Ende zu, so daß binnen kurzem in der Kammer die Vorlegung des Entwurfes für das Strafgesetzbuch zu erwarten ist. Das neue allgemeine Strafgesetzbuch ist fast ausschließlich ein Werk des gegenwärtigen Justizministers Banardelli.

(Das Sobranje in Sofia) ist nahe daran, seine Berathungen zu beendigen. Prinz Ferdinand hat, nachdem die Deputierten ein ziemlich scharfes Pressgesetz und das Kriegsbudget votiert haben, denselben bereits ein Abschiedsdiner gegeben und bei dieser Gelegenheit auf den großen Ernst der politischen Situation verwiesen.

(Die griechische Kammer) votierte am 24. d. M. in endgültiger Abstimmung den griechisch-französischen Handelsvertrag und die archäologische Convention mit Frankreich inbetreff der Ausgrabungen in Delphi.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, den durch Brand geschädigten Bewohnern der Ortschaft Schöenthal 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote für Tirol und Vorarlberg» meldet, zur Restaurierung der Kirche in Ober-Bozen 100 fl. zu spenden geruht.

«Jetzt ist es nicht die Zeit, von persönlicher Liebe zu sprechen, jetzt, wo das Vaterland leidet; die Liebe ist nur ein Zeitvertreib für Müßige! Wir, Henry d'Almont, wir haben keine Zeit dafür!»

So sprach Marie de Flaine; doch Henry d'Almont stellte seine Bewerbung nicht ein, redete aber erst wieder von seiner Liebe, als er Marie überzeugt hatte, daß der Kampf der Nation vorüber sei. Da endlich reichte sie ihm ihre Hand.

«Ich sehe, daß Sie recht haben, mein Freund,» sprach sie, wir wollen dies Land verlassen, und zwar zusammen.

Eine Woche später sandten beide in England, wo sie manche Not und Entbehrung zu ertragen hatten. Zwölf Jahre später kehrten sie nach Frankreich zurück, wo Marie, eben angelangt, starb, Henry d'Almont ein einziges Kind Namens Clotilde hinterlassend.

Das Mädchen verrieth schon in seiner frühesten Jugend große rhetorische Talente, und so geschah es, daß sie mit neunzehn Jahren im Lyon-Theater zum erstenmale auftrat. Doch ihre Bühnenlaufbahn sollte nur von kurzer Dauer sein. Im Schauspielhause befand sich ein junger Engländer, der Vicomte Rougemont.

Bezaubert von der Schönheit Clotildes, folgte der Vicomte ihr nach Hause, stellte sich Henry d'Almont vor, erfuhr dessen Geschichte, warb um das Mädchen und beschwore den Vater, Clotilde nicht mehr öffentlich aufzutreten zu lassen.

Ein französisches Mädchen wird in Heirats-Angelegenheiten selten um ihre Willensmeinung gefragt, doch der Vicomte war Engländer und zog es vor, sich

— (Verhaftung eines Chefredakteurs.) Aus Wien wird uns geschrieben: Samstag spät abends wurde der Juris-Doctor Karl Živny, Eigentümer und Chefredakteur der hier seit einigen Jahren erscheinenden politischen Wochenschrift «Parlementär», wegen Verdachtes des Verbrechens des Hochverrathes nach § 58 lit. c. St. G. in Haft genommen und ohne Verzug in das Landesgericht eskortiert. Die beiden letzten Nummern dieser Zeitschrift vom 18. und 24. d. M. wurden auf Antrag der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt und das Verbot der Weiterverbreitung derselben nach § 493 St. P. O. ausgesprochen, weil der Inhalt der Aufsätze «Die Czechoslawen und die Russen Österreichs», beziehungsweise «Die geschichtliche Lösung und die Slovenen», das Verbrechen des Hochverrathes nach § 58 lit. c. St. G. begründen. Samstag in vorgerückter Abendstunde erschien in der Wohnung Dr. Živny's eine landesgerichtliche Commission, welche denselben für verhaftet erklärte. Darauf nahm dieselbe eine Hausdurchsuchung vor und fälschte eine beträchtliche Anzahl von Schriftstücken und Briefen, welch letztere fast ausnahmslos in russischer Sprache abgefaßt waren. Živny, von Geburt ein Čeche, kam vor acht oder zehn Jahren nach Wien und absolvierte an der hiesigen Universität die juridischen Studien. Nachdem er an der Universität zu Krakau zum Doctor der Rechte promoviert worden war, trat er zu Beginn der achtziger Jahre in die Redaktion der mittlerweile eingegangenen Zeitschrift «Tribüne» als Mitarbeiter ein und heiratete dann die älteste Tochter des Eigentümers dieser Zeitung, des seither verstorbenen Publicisten Herrn Skrejšovský, Fräulein Martha Skrejšovský. Gleichsam als Mitgäst erhielt er von seinem Schwiegervater die diesem gehörige Wochenschrift «Parlementär», welche er im orthodox-slavischen Sinne redigierte. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf die orthodoxe Kirche der Slaven, in deren Sinne er jederzeit wirkte. Er selbst hat mit seiner Gattin seinen katholischen Glauben abgelegt und ist zur orthodoxen Religion übergetreten. Die Redaktion des «Parlementär» und die Privatwohnung Živny's stand stets den in Wien weilenden südslavischen Studenten offen und besonders eifrig verkehrte er mit jenen, die dem Pan-Slavismus zu neigen. Er selbst hat sich in den Gedanken hineingelegt, Russen zu werden. In seinem Hause mußte auch alles russisch sprechen. Die von ihm redigierte Wochenschrift beschäftigte sich fast ausschließlich nur mit den südslavischen Tagesfragen. Der Grundton seiner Correspondenzen war dahin gerichtet, daß alle Slaven sich einigen und den orthodoxen Glauben annehmen mögen. In verschiedenen slavischen Vereinen sowie im Nationalitäten-Club hat Živny oft Vorträge gehalten. Der Verhaftete steht im 29. Lebensjahr.

— (Die Reise des Schach von Persien.) Wie aus Teheran gemeldet wird, hat der Schach von Persien die Reise nach Europa, deren Plan bereits in allen Details feststand, für kommendes Jahr hauptsächlich darum aufgegeben und auf das nächste Jahr verschoben, weil er mit seiner Reise zugleich einen Besuch der Pariser Weltausstellung zu verbinden wünscht.

— (U n a n g e n e h m e N a m e n.) Die niederösterreichische Statthalterei hat dem Kellermeister Alois Ochs gestattet, diesen seinen nicht besonders angenehmen Familiennamen ablegen und sich Ortner nennen zu dürfen. Ferner ist bei derselben Behörde der nichtactive Landwehr-Schütze Franz Saufschweif, ein Kellner, um Abänderung seines Namens eingeschritten. Der Petent gibt sich der angenehmen Hoffnung hin, daß ihm ge-

das Herz der Geliebten zu erobern. Es sollte ihm dies nicht schwer fallen. Er war jung, schön, hochherzig und selbst beispiellos verliebt.

Nach drei Monaten wurden die beiden in aller Stille getraut; als Henry d'Almont im folgenden Jahre starb, bestand alles, was er dem Kinde zu hinterlassen hatte, in den Briefen der Mutter. Clotilde erfuhr aus diesen Briefen die Geschichte derselben, erfuhr auch, daß die Verstorbene eigentlich mit ihrer ganzen Familie gebrochen habe und sie nur auf einen einzigen Onkel, welcher den Namen Flaine führte, angewiesen sei.

«Er ist ein braver, mutiger Mann, dem ich viel zu danken habe,» stand in einem der Briefe zu lesen.

«Ich schulde seiner Liebe, seiner Güte alles, was ich bin und habe,» hieß es an anderer Stelle.

«Er ist jetzt tot,» las Clotilde in einem dritten Schreiben, «aber es ist mir gesagt worden, daß er einen Sohn hinterlassen. Wenn ich demselben jemals nützlich sein kann, so bin ich gerne dazu bereit, und wer immer mir nahe steht, wird mir einen Dienst erweisen, wenn er desgleichen thut.»

Der Vicomte von Rougemont war die Familie ihrer Mutter gänzlich fremd, sie mußte eine stolze Frau genannt werden; um ihres Gatten willen war ihr überdies nicht daran gelegen, die Bekanntschaft von vermeintlich armen Verwandten zu machen.

Als sie aber nach langen Jahren verwitwet, alten und allein stand, da gewannen plötzlich die vergilbten Briefe ihrer Mutter einen gewissen Einfluß über sie, und sie machte ein Testament zugunsten des ihr unbekannten Jean de Flaine oder seiner Kinder,

stattet werde, den Sauschweif abzulegen und den Namen Franz Mürzthaler (er ist nämlich ein Steirer) annehmen und tragen zu dürfen.

— (Ein Unfall Dr. Gregrs.) Dr. Eduard Gregr stürzte jüngst über einen Teppich seines Zimmers und verrenkte sich beim Fall so bedenklich den Arm, daß er längerer Zeit zur Heilung bedarf.

— (Baron und Baronin Rothschild.) Wie die Blätter melden, ist die Hoffähigkeit des Barons und der Baronin Rothschild in Wien durch ein officielles Actenstück ausgesprochen worden.

— (Sprung aus dem Fenster.) Aus Budapest wird gemeldet, daß der Häusler Salomon Deutsch, welcher in Roßspitale auf der Klinik des Professors Luminier lag, vorgestern einen unbewachten Augenblick benützte und aus dem im ersten Stocke gelegenen Krankensaal in den Hofraum hinabsprang. Man brachte Deutsch in bewußtlosem Zustande in den Saal zurück, wo er nach wenigen Stunden verschied.

— (Ein curioses Testament.) In den letzten Tagen starb zu Bath in England der Oberstleutnant Nash, der seit seines Lebens ein origineller Kauz gewesen ist. In seinem letzten Willen vermacht er den Glöcknern der Abtei von Bath eine Jahresrente von 90 Pfund Sterling unter der Bedingung, daß sie am Jahrestage seiner Verheiratung von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends die Totenglocke läuten und zu denselben Stunden am Jahrestage seines Todes ein Freudengeläute anstimmen — wie es im Testamente heißt, zur Erinnerung an den Tag, der ihn zugleich von dieser häuslichen Tyrannie und von seinem elenden Leben befreite.

— (Kälte in Amerika.) Nachrichten aus dem südwestlichen Kansas zufolge herrscht dort furchtbare Kälte bei starkem Schneefall. Viele Ansiedler sind ohne Heizmaterial, in einigen Kreisen verzeichnet das Thermometer 60 Grad (Fahrenheit) Kälte. Große Kälte wird auch aus dem westlichen Nebraska gemeldet. In New-Bedford, Massachusetts, und der Nachbarschaft dieser Stadt wurden leichte Erdstöße verspürt.

— (Sehr deutlich.) «Wie, mein Fräulein, bei diesem Unwetter bloß mit einem Sonnenschirm? Darf ich Ihnen ein schützendes Dach anbieten?» — «Wenn Sie darunter ein dreistödiges schuldenfreies Haus haben, mit Vergnügen, mein Herr!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem I. l. Landesschulrathe.) Ueber die jüngste Sitzung des I. l. Landesschulrates für Steiermark erhalten wir folgenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trug der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten currenten Geschäftsstücke vor, was zur Kenntnis genommen wurde. Anlässlich der in Laibach herrschenden Blatternepidemie wurde beschlossen, sämtliche Schüler der Volkss- und Mittelschulen in Laibach der Revaccination zu unterziehen und sich wegen Ausführung dieser Maßregel mit dem Stadtmaistrat ins Einvernehmen zu setzen. Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten. Es wurde beschlossen, die fünfklassige Mädchen-Volksschule in Laibach zur sechsklassigen und die zweiklassige Volksschule in Töplitz zur dreiklassigen vom Jahre 1888 an zu erweitern, in Neumarkt eine zweiklassige Mädchen-Volksschule vom Schuljahre 1888/89 an zu aktivieren, die Mädchen-Volksschule in Stein in eine dreiklassige umzuwandeln, sowie die zweiklassige Volksschule in Oberloitsch vom Schuljahre 1888/89

dieselben, auf Rath ihres Anwaltes, fünf Jahre Zeit lassend, um sich zu melden und ihre Ansprüche zu beweißen.

Nach dem Tode der Dame nun ließen ihre Vertreter in alle Blätter Inserate einrücken, doch niemand wußte etwas von Jean de Flaine, der so lange in dem verborgenen Gebirgszwinkel im Tirol gelebt hatte, niemand, als der Graf von Montevie, der Sohn der Schwester des Herrn de Flaine, ein verarmter Edelmann, der aus Ersparungsrücksichten gänzlich auf seiner kleinen Besitzung unweit Allier lebte, die nach und nach parcelliert und verkauft worden war, so daß jetzt eigentlich nur mehr das alte Schloß und ein sehr geringer Theil vom Grund und Boden dazu gehörte.

Als Eugene von seinem Vater diesen kleinen Stammsitz geerbt hatte, vermietete er denselben sofort und zog nach Paris, wo er auf einem Fuße lebte, der ihm bald den Eintritt in die vornehmsten Kreise sicherte.

Wie er dies bewerkstelligte, das freilich wußte nur er allein. Natürlich spielte er hoch, und Fortuna war ihm günstig; trotzdem gab es Zeiten, in welchen der Ruin als drohendes Gespenst ihm schreckhaft entgegengrinst.

Während einer solchen bedenklichen Zeitepoche war es gewesen, daß er jenes Inserat, daß er so sorgfältig aufbewahrt, entdeckt hatte.

Konnte jener Jean de Flaine, von welchem in dem Inserate die Rede war, sein Onkel sein, und wenn, welcher Nutzen konnte ihm oder den Seinen dann aus dem Aufruf erwachsen?

(Fortsetzung folgt.)

an zur dreiclassigen zu erweitern. Für die zweite, an der Volkschule zu Adelsberg zu aktivierende Parallelklasse wurde die Bestellung einer Lehrkraft bewilligt. Der Bericht der Direction der f. f. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen über die im November-Termine abgehaltenen Lehrbefähigungsprüfungen wurde zur Kenntnis genommen und die Vertheilung des Reinertrages der Prüfungstaten unter die einzelnen Commissionsmitglieder nach dem diesfälligen Antrage der Direction beschlossen. Die definitive Lehrerin an der städtischen deutschen Mädchen-Volksschule in Laibach Fräulein Aloisia Bauer wurde zur definitiven Oberlehrerin an dieser Schule ernannt; die Gesuche mehrerer Lehrer um Erhöhung ihrer Bezüge wurden abgewiesen. Die Lehrerin Fräulein Anna Podrekar in Neumarkt wurde nach Gottschee und die dortige Lehrerin Fräulein Maria Vorovska nach Neumarkt versezt. Das Ansuchen eines Bezirksschulrathes um Genehmigung der Einsetzung einer außerordentlichen Post im Bezirks-Schulpräliminare wurde abgewiesen. Einer Lehrerwitwe wurde die normalmäßige Pension zuerkannt. Einem Gymnasialschüler wurde die Schulgeld-Befreiung bewilligt. Dem Gesuche eines Höglings der Lehrerinnen-Bildungsanstalt um Ertheilung der Dispens vor dem Unterrichte in den weiblichen Handarbeiten wurde theilweise Folge gegeben. Ueber einen Gymnasialschüler wurde über Antrag des Lehrkörpers die Strafe der localen Ausschließung verhängt. Inbetreff der Verlegung des botanischen Gartens in Laibach wurde eine entsprechende Mittheilung an den kärntischen Landesausschuss beschlossen. Mehrere Recurse in Schulversäumnis-Straffachen sowie Remunerations- und Geldaushilfsgezüge wurden erledigt.

— (Die Laibacher Čitalnica) hielt am Stefaniage ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, an welcher circa 30 Mitglieder theilnahmen. Nachdem der Vereinspräsident Herr Dr. Ritter von Bleiweis die Versammelten begrüßt und der Secretär Herr Lah den Jahresbericht verlesen, erstattete der Cassier Herr Kadilnik Bericht über den finanziellen Stand des Vereines. Diesem Berichte ist zu entnehmen, dass im soeben verflossenen Vereinsjahre die Einnahmen 4740 fl. 22 kr., die Ausgaben 4626 fl. 22 kr. betrugen, somit ein Casserest von 114 fl. verbleibt. Zu Vereinsfunktio-nären für das Jahr 1888 wurden gewählt die Herren: Dr. Karl Ritter von Bleiweis-Trsteniski, Franz Drenik, Franz Gerbić, Dr. Vincenz Gregorijc, Dr. Mathias Hudnik, Franz Kadilnik, Eugen Lah, Alfred Lebednik, Felix Noll, Michael Pakic, A. Skaberne, P. Skale, F. Soš, Anton Trstenjak und Anton Zagorjan.

— (Landesumlagen.) Se. Majestät der Kaiser haben dem Beschlusse des Krainer Landtages vom 30. November 1887, betreffend die provisorische Forterhebung der nachstehenden, pro 1887 bewilligten Umlagen zur Bedeckung der Abgänge beim Landes-, Grundentlastungs- und Normalschulfond im Jahre 1888, und zwar: a) für den Landesfond mit 18 Prozent von der vollen Vorschreibung aller directen Steuern sammt Staatszuschlägen und mit 20 Prozent von der Verzehrungssteuer vom Weine, Wein- und Obstmoste und vom Fleische; b) für den Grundentlastungsfond mit 16 Prozent von der vollen Vorschreibung aller directen Steuern sammt Staatszuschlägen und mit 20 Prozent von der Verzehrungssteuer vom Weine, Wein- und Obstmoste und vom Fleische, und c) für den Normalschulfond mit 10 Prozent von der vollen Vorschreibung aller directen Steuern sammt Staatszuschlägen — die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht.

— (Christbaumfeier.) Am heil. Dreikönigstage, das ist Freitag, den 6. Jänner, nachmittags 4 Uhr findet im hiesigen Elisabeth-Kinderspital das Christbaumfest statt, zu welchem alle Schützfrauen, Gründer, Wohltäter und Kinderfreunde eingeladen werden. Die Spenden, auch die geringsten Gaben, zu dieser Feier, welche für die armen kranken Kinder abgehalten wird, nehmen die Damen des Verwaltungsrathes: Frau Jakobine Kastner (Burgplatz Nr. 1, I. Stock), Fräulein Josefine von Raab (Alter Markt Nr. 9, I. Stock) und Frau Eugenie Raapi (Congressplatz im Hause Kirbisch, I. Stock) sowie die Oberwärterin Schwester Agnes im genannten Spitäle (Polanastraße Nr. 18), dankbarst entgegen.

— (Todesfall.) Im hiesigen Ursulinenkloster ist gestern M. Juliana Lautar gestorben.

— (Postalisch.) Aus Anlass des Jahreswechsels gelangen zahlreiche, mit «p. f.» versehene Visitenkarten in offenen Couverts zur Versendung. Es wird daher aufmerksam gemacht, dass die Versendung von mit handschriftlichen Zusätzen, wie «p. f. u. s. w.», versehenen Visitenkarten u. dgl. in offenen Umschlägen gegen die für Drucksachen festgesetzte Gebühr von 2 kr. im Grunde der bestehenden Vorschriften nicht zulässig ist. Solche Briefpostsendungen sind, sowie die sonstigen, verschlossenen zur Aufgabe gelangenden Correspondenzen, mit einer Marke von 3 kr. für Stadtpostbriefe, von 5 kr. für Briefe nach sonstigen Orten in Österreich-Ungarn sowie nach Bosnien und der Herzegovina, sodann nach Deutschland und endlich nach dem Auslande mit den im Briefposttarife festgesetzten Markenbeträgen zu versehen.

— (Sylvester-Familienabend.) Der Laibacher deutsche Turnverein veranstaltet Samstag den 31. Dezember in der Glashalle des Casino einen Sylvester-Familienabend unter Mitwirkung der Musikkapelle des 17. Infanterie-Regiments. Ordnung: 1.) Gruß an Deutschösterreich, Chor mit Clavierbegleitung von Franz Mair. 2.) Mir träume von einem Königskind, Chor von Franz Abt. 3.) O schließ in dein Gebet mich ein! Lied für Bariton mit Clavierbegleitung von Karl Bohm. 4.) Braun Maidelein, Volkslied aus dem XVI. Jahrhundert, für Männerchor bearbeitet von Hugo Fünfst. 5.) Sterne sind schweigende Siegel, Soloquartett von Ludwig Liebe. 6.) Humoristischer Vortrag. 7.) a) Alt-niederländisches Lied für Chor von Eduard Kremer; b) Heute ist heut, Chor von Max v. Weinzierl. 8.) Couplet-Vortrag. 9.) Ein Sonntag auf der Alm, Walzer-Folly für Chor mit Clavierbegleitung, Text und Musik mit theilweiser Benützung von Kärntner Volksweisen von Thomas Koschat. Die Chöre werden von der Sängerrunde des Vereines gesungen. Clavierbegleitung: Vereinsmitglied Herr Theodor Luka. Vereinsmitglieder haben für ihre Person freien Zutritt. Nichtmitglieder, durch Vereinsmitglieder eingeführt, zahlen 50 kr. Anfang 8 Uhr.

— (Vom Tage.) Die Kälte dauert mit seltener Intensität an. Infolge der Schneeverwehungen auf dem Karste ist der Eisenbahnverkehr mit Triest noch immer eingestellt. Die Briefe für Triest und von Triest werden über Pontafel-Udine, beziehungsweise Görz befördert. Auf der Bahn Triest-Herpelje ist der Verkehr vollkommen eingestellt. Aus ganz Ober-Italien wird ungewöhnliche Kälte nebst heftigen Schneefällen gemeldet, namentlich aus Benedictig, Mailand, Turin und Genua. Der Eisenbahn- und Telegraphenverkehr ist daselbst vielfach eingestellt. An den italienischen Küsten fanden in den letzten Tagen zahlreiche Schiffbrüche infolge der Stürme statt.

— (Monsignore Einspieler,) der bekannte Kärntner Slavenführer, ist bedenklich erkrankt.

— (Die Handels- und Gewerbe kammer) hält Freitag, den 30. Dezember, um 6 Uhr abends im Magistratsaal eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: Vorlage des Protocols der letzten Sitzung; Bericht über die Statuten von neun Genossenschaften des politischen Bezirkes Voitsch; Bericht über die Statuten der Genossenschaft aller Gewerbetreibenden im Gerichtsbezirk Möttling; Neuherung, betreffend die Vorarbeiten für eine Localbahn Görz-Reisnitzi-Rann und Abzweigung nach Laibach; Neuherung über den Tarif der öffentlichen Wagenaufstalt in Stob.

— (Erfroren.) Wie man uns aus Stein meldet, ist dorthselbst am 26. d. M. der 50 Jahre alte beschäftigungslose Schuhmachergehilfe Ignaz Kuschar in einem Schweinstalle, wo er seit mehreren Wochen seine Schlafstätte gehabt, erfroren aufgefunden worden. So zu verderben! Zu fühlen, wie der frostige Hauch der Winter nach das warme Leben aus dem Körper drängt, wie der Tod dem Leibe ein Glied nach dem andern abringt, bis zuletzt alle Organe des Lebens den Dienst versagen, alle, bis auf das Herz und das Hirn: auf das Herz, damit die Verzweiflung ob des eigenen Elends es durchzuckt bis zu seinem letzten Schlag — und auf das Hirn, damit es dem Sterbenden nicht gegönnt sei zu wähnen, es sei bloß ein Alpdrück, ein böser Traum, der ihm die Schrecknisse des Erfrierungstodes vorgaukelt. Hat er wohl angepocht an die Thüren, hinter welchen im warmen Ofen das Feuer lodert? Im Stalle hatte er Zuflucht gesucht und den Tod gefunden. Spendet Ihr, die Ihr gesegnet seid mit irdischen Gütern, spendet für die Armen und Obdachlosen!

— (Aus Littai) berichtet man uns unterm Vorgestrichen: Soeben, 6 Uhr 15 Minuten abends, wurde hier ein Erdstoß in der beiläufigen Richtung von Nordost nach Südwest und während einer Dauer von drei Sekunden verspürt. Witterung anhaltend kalt mit starkem Schneefalle.

(Südbahn.) Die Verwaltung der Südbahn hat für die Dauer des strengen Winters auf ihre eigenen Kosten dem Zugbegleitungspersonale bei der Durchfahrt in jenen Stationen, in welchen sich Restaurationen befinden, Kaffee oder Theeportionen zur Stärkung anweisen lassen.

— (Meteo.) Aus Cilli wird uns geschrieben: Samstag um $\frac{3}{4}$ 5 Uhr abends fiel in der Nähe des Bahnhofes ein faulgrößes Meteor unter grellen bläulichen Lichterscheinungen und Funken sprühen in der Richtung von Südwest nach Nordost mit einer deutlich vernehmbaren Detonation nieder; man hofft dasselbe aufzufinden,

— (Stritars Werke.) Von den im Verlage der Firma Kleinmayr & Bamberg erscheinenden gesammelten Werken Stritars ist soeben das 26. Bändchen ausgegeben worden.

hier eingetroffenen russischen Botschafter Grafen Peter Swallow, welchen hierauf auch die Kaiserin empfing.

Paris, 28. Dezember. Die Regierung bereitet ein Decret vor, durch welches die Einfuhr ungesunder Fleischwaren aus dem Auslande verhindert werden soll.

Brüssel, 28. Dezember. Von autorisierter Seite wird bestimmt und entschieden dementiert, dass das belgische Consulat in Sofia in Angelegenheit der Fälschung diplomatischer Actenstücke interveniert hätte. Die Behauptung sei umso merkwürdiger, als Belgien seit 17. August 1887 in Sofia gar nicht vertreten ist.

Petersburg, 28. Dezember. Lord Randolph Churchill wurde am Montag in Gatschina empfangen und machte bisher nur Herrn v. Giers und dem Staats-

rathe Polovcev Besuche. Er kehrt am Samstag nach London zurück, kommt aber im Januar abermals nach Petersburg.

Belgrad, 28. Dezember. Infolge der Parteikämpfe ist plötzlich eine Ministerkrise ausgebrochen.

Sofia, 28. Dezember. Das Sobranje bewilligte heute in vertraulicher Sitzung mit großer Majorität den Antrag der Regierung wegen Aufnahme eines Anlehns im Betrage von fünfzig Millionen Francs.

Mosauah, 28. Dezember. Nach den hier eingetroffenen Nachrichten soll der Negus in langen Tagesmärschen mit drei starken Armeen vorrücken, die eine über Antalo-Adigrat, die zweite mehr westlich gegen Adauah, während die dritte, angeblich aus Schoanezen bestehende Armee, den beiden ersten folgen würde.

Angekommene Fremde.

Am 27. Dezember.

Hotel Stadt Wien. von Traube Cäcilie, Private, Riga. — Swatnoi Maria, Private, Riga. — Kavallotti, Privat, Galatz. — Hostni, Kaufmann, Wien. — Baronin Simbisch Olga, Private, f. Tochter, Graz. — Placotta, Destalles, Baupoliere, Italien. — Wirant, Oberleutnant, f. Schwester, Pola. — Kramer, Private, Voitsch.

Hotel Elefant. Werner, General-Inspector, Wien. — Tihen, Kaufmann, Wien. — v. Kremer f. Familie, Privatier, Prag. — Fasan, Obersöster, Stein. — Grandi, Holzhändler, Kraiburg. — Ladstätter Cäcilie, Private, Domshalle. — Baron Blenfer, Privatier, Triest. — Richter, Privatier, Abbazia. — Dr. Pretnar, Advoc.-Candidat, Adelsberg.

Gasthof Südbahnhof. Mandelberg, Ingenieur, Agram. — Bračnikov, Marie, Private, Josefthal. — Rastl, Pachtung-Revident, Graz. — Zidovnik, Postenführer, Littai. — Mirek, Schweinhändler, Rossano.

Verstorbene.

Den 28. Dezember. Lucas Semraje, Einwohner, 73 J., Petersstraße 51, Marasimus. — Mater Juliana Theresia Lauter, Chorfrau, 75 J., Congressplatz 16, Darmlähmung. — Albrecht Willitzer, Bergsölders-Sohn, 5 Wochen, Wienerstraße 14, Fraisen. — Carl Urbas, Kaufmann, 29 J., Resselstraße 1, Lungentuberkulose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Datum	Zeit	Barometers	Barometerstand auf 0° C. reibar.	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Anzahl der Himmel	Nebeltag in Minuten
1. II. 28.	11. M.	724,50	— 9,0	N. schwach	bewölkt	3,00	
2. II. 28.	12. M.	724,59	— 5,8	W. schwach	bewölkt		
9. II. 28.	12. M.	727,94	— 16,4	W. schwach	bewölkt		Schnee

Vormittags Schneefall, nachmittags Ausweiterung, mondhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme $— 10,4^{\circ}$, um $7,5^{\circ}$ unter dem Normalen.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglic.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Bruder, Herrn

Carl Urbas

Handelsmann und Realitätenbesitzer

heute mittags 12 Uhr nach langem, schmerzlichem Leiden und versehen mit den heil. Sterbesacramenten in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Die entseelte Hölle des uns Unvergesslichen wird Freitag, den 30. Dezember, nachmittags 3 Uhr im Trauerhause St. Petersstraße Nr. 34 gehoben und auf dem Friedhof zu St. Christoph in eigenen Grabe bestattet werden.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu St. Peter gelezen.

Der thure Verstorbene wird dem frommen Andenken aller seiner Freunde und Bekannten empfohlen.

Laibach den 28. Dezember 1887.

Die trauernden Schwestern.

Leidigungsanstalt des Franz Döberlet.

Die p. t. Postabonnenten der «Laibacher Zeitung», bei welchen das Abonnement mit diesem Monate endet, werden höflichst ersucht, die weitere Pränumeration baldigst zu erneuern, um die Zustellung ununterbrochen veranlassen zu können.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 28. Dezember. Die geographische Gesellschaft in Amsterdam ernannte den Afrikareisenden Dr. Holub zu ihrem Ehrenmitgliede.

Berlin, 28. Dezember. Der Kaiser empfing nachmittags nach der Rückkehr von seiner Spazierfahrt den

Course an der Wiener Börse vom 28. Dezember 1887.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Wert	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware		
Notrente	76.06	76.25	5% Temeser Banat	101.59	—	Staatsbahn 1. Emission	198.50	199	Südbahn 200 fl. Silber	83.26	83.75	
Silberrente	78.80	79.—	5% ungarische	101.00	102.40	Südbahn à 5%	144	144.75	Silber-Nordb.-Verb. 200 fl. G.W.	83.26	83.75	
1864er 4% Staatsloste	250 fl.	183.—	Andere öffentl. Anlehen	118.25	119.25	A. 5%	126	125.50	Tramway-Gef., Br. 170 fl. ö. W.	205	205.25	
1860er 5% ganze	500 "	128.75	Öster. Anleihe 1878, steuerfrei	—	—	Ung.-galiz. Pohn	—	95	Transport-Gesellschaft 100 fl.	45	45.50	
1860er 5% Kästel	100 "	125.25	185.75	162.—	102.75	Diverse Lote	181.50	182.25	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. Silber	150	150.50	
1864er Staatsloste	100 "	161.75	162.50	12. Stadtgemeinde Wien	—	(per Stück).	—	—	Ung.-Nordostbahn 200 fl. Silber	149	149.50	
1864er 50	50	160.50	161.50	Wien 1864 d. Stadtgemeinde Wien	—	Clary-Lote 40 fl.	49	50	Ung.-Westb.(Raab-Graß) 200 fl. S.	149	149.50	
Zomo-Stentenscheine	per St.	—	Prämien-Anl. b. Stadtgem. Wien	129.—	129.75	Ereditloste 100 fl.	118.50	117.50	Wienbahn 200 fl.	275	276	
1% Ost. Goldrente, steuerfrei	106.50	106.75	Pfandbriefe	—	121.50	22.50	Büschlebner Eisenbahn 200 fl.	—	—	Wienbahn 200 fl.	—	—
Osterr. Notrente, steuerfrei	90	90.20	(für 100 fl.)	—	119.25	119.25	Öster. Prämien-Anl. 20 fl.	—	—	Wienbahn 200 fl.	—	—
ang. Goldrente 4%	96.10	96.30	Lebener, allg. österr. 4% Goldb.	125	126	Öster. Lote 40 fl.	50	51	Öster. Dampfschiffahrt-Ges.	—	—	
" Papierrente 5%	79.85	80.—	bis. in 50 " 4 1/2 %	100	100.25	Öster. Lote 40 fl.	47.75	48.50	Dehert, 500 fl. G.W.	330	333	
" Eisen-Anl. 120 fl. ö. W. S.	149	150.—	bis. in 50 " 4 1/2 %	96.50	97	Öster. Lote 40 fl.	17.50	17.80	Drat-Eis. (Aut. Öhr. 2) 200 fl. S.	160	161	
" Ubbahn-Prioritäten	93	93.50	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	100.25	100.75	Öster. Lote 40 fl.	19.30	20	Dur-Dobendorfer G. 200 fl. S.	—	—	
" Staats-Obl. (Ang. Ubbahn)	—	—	Öst. Hypothekabank 10, 5 1/2 %	100	101.50	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	59.50	60.50	Elisabeth-Bahn 200 fl. G.W.	—	—	
" vom 3. 1876	—	—	Öst. ung. Bank verl. 4 1/2 %	100.60	101.10	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	8.50	8.50	Vienna-Budweis 200 fl.	—	—	
Theiss-Blz.-Lote 4% 100 fl.	117.75	118.25	bis. " 4 1/2 %	89.85	89.75	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	37.50	38.50	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	—	—	
Thess-Blz.-Lote 4% 100 fl.	121.20	121.60	bis. " 4 1/2 %	99.85	99.75	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	44	45	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	—	—	
Grundrent- & Obligationen	(für 100 fl. G.-M.)	—	Ang. allg. Bodencredit-Aktienge.	—	—	Bank-Actionen	—	—	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	—	—	
5% österr.	109.50	—	Ang. allg. Bodencredit-Aktienge.	—	—	(per Stück).	—	—	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	—	—	
6% galizische	99.80	100.50	Ang. allg. Bodencredit-Aktienge.	—	—	Ang. Lote 40 fl.	50	51	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	—	—	
6% mährische	107.25	—	Ang. allg. Bodencredit-Aktienge.	—	—	Ang. Lote 40 fl.	47.75	48.50	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	—	—	
5% niederösterreichische	—	—	Ang. allg. Bodencredit-Aktienge.	—	—	Ang. Lote 40 fl.	17.50	17.80	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	—	—	
5% oberösterreichische	—	—	Ang. allg. Bodencredit-Aktienge.	—	—	Ang. Lote 40 fl.	19.30	20	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	—	—	
5% steirische	105.—	—	Ang. allg. Bodencredit-Aktienge.	—	—	Ang. Lote 40 fl.	59.50	60.50	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	—	—	
5% kroatische und slavonische	101.—	103.—	Ang. allg. Bodencredit-Aktienge.	—	—	Ang. Lote 40 fl.	8.50	8.50	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	—	—	
5% siebenbürgische	101.60	102.40	Ang. allg. Bodencredit-Aktienge.	—	—	Ang. Lote 40 fl.	37.50	38.50	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	—	—	
Lebener	—	—	Ang. allg. Bodencredit-Aktienge.	—	—	Ang. Lote 40 fl.	44	45	Öst. Prämien-Schuldverschr. 3%	—	—	

3. Verzeichnis

derjenigen Wohlthäter, welche sich zugunsten des Laibacher Armenfondes von den üblichen Besuchen am Neujahrstage losgelaufen haben. Die mit einem Stern bezeichneten haben auch von Namens- und Geburtstags-Gratulationen sich losgelaufen.

- * Corvetten-Capitän Karl Schonta in Wien.
- * Jeannette Marquise von Gozani.
- Marianna Chiostino.
- Frl. Fanny Djajach.
- Familie Foerster.
- Herr Josef v. Oberaigner, Forstmeister, sammt Familie in Schneeburg.
- Franz Marie Grummig.
- Familie Dr. Moché.
- Herr Leopold Urbas in Idria.
- Familie Gustav del Cott.
- Familie Apotheker Mayr.
- Herr Franz Heren, Hausbesitzer.
- Franz Elisabeth Heren geb. Engel.
- Frl. Fanny Heren.
- Herr P. Emich, Ingenieur.
- Herr Johann Schega, f. f. Bezirkvorsteher i. R., sammt Familie in Graz.
- Schwestern Freyberger.
- Herr Karl Plachty, f. f. Oberfinanzrath und Finanz-Director, sammt Frau.
- Franz Caroline von Köhler.
- Friederike Pregl, Sparcassecassiers-Witwe, sammt Tochter aus Graz.
- Herr Georg Kainz, f. f. Hauptmann, f. Frau.
- Franz Fanny Haan, Controllorwitwe.
- Herr J. N. Milius sammt Gattin.
- Herr Dr. Philipp Saplotnik sammt Frau.
- Herr August Freiherr von Rechbach, f. f. Familie.
- Friederike Freiin von Rechbach, Stiftsdame.
- Herr Dr. Anton Jarc, Probst.
- Herr Carl Pleško, f. f. Landesgerichtsrath, sammt Frau.
- Herr Michael Palič.
- Frl. Marie Pleško, Private.
- Herr Blasius Hrovath, Director der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, sammt Familie.
- Herr Kaiserl. Rath Dr. Eisler sammt Frau.
- Herr Dr. Dornig sammt Frau.
- Herr Johann Mahlot, f. f. Bezirkshauptmann.
- Herr Johann Becherer, f. f. Steuer-Ober-Inspector.
- Schwestern Raab von Rabenau.
- Herr G. Friedrich, f. f. Regierungs-Secretär, sammt Frau in Stein.
- Herr Matthäus Treun, Privatier.
- Herr Jos. Barth, Pauner sammt Tochter.
- Herr Dr. Ernest Edler v. Lehmann, f. f. Landesgerichtsrath a. D.
- Herr Erwin Graf Auersperg, f. f. Kämmerer, sammt Gemahlin.
- Franz Marie Friedrich.
- Herr Lambert Friedrich sammt Frau.
- Herr Johann Macál, f. f. Evidenzhaltungs-Inspector, sammt Frau.
- Herr Franz Buzel, f. f. Bezirk-Ingenieur, sammt Frau, Graianburg.
- Herr Franz Binc. Biegler, f. f. Baurath, sammt Familie.
- Herr J. Traun, Privatier.
- Herr Franz Ritter Knobloch v. Sudfeld, f. f. Oberst i. R.
- Familie Hudovernig.
- Herr Jean P. Benoist, f. f. Landesgerichtsrath, sammt Frau.
- Herr Regierungsrath J. Hozhevar f. Familie.
- Herr Victor Rohrmann sammt Frau.

(5540—2) Nr. 10393.

Erinnerung.

Dem unbekannt wo in Amerika befindlichen Executent Josef Žvec von Oberfuchov wird Herr Franz Štajer, f. f. Notar in Möttling, zum Curator ad actum bestellt und demselben der Realfeilbietungsbefehl vom 23. November 1887, Zahl 9477, zugestellt.

f. f. Bezirksgericht Möttling am 17ten Dezember 1887.

Apotheker Herbabny's
Alpenpflanzen-Extract:

Neuroxylin.

tausendfach erprobt, in Civil- und Militärspitälern

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet in den hartnäckigsten Fällen von

Gicht und Rheuma,

Anerkennungsschreiben.

Herrn Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Ersuche mir postwendend eine Flasche Ihres Kali-Eisen-Extrups zu übersenden. Bei dieser Gelegenheit muss ich nebst Gott Ihnen meinen herzlichsten Dank aussprechen für die Erfindung Ihres Neuroxylins, wodurch Sie nicht nur mir, sondern der sämmtlichen leidenden Menschheit zuhilfe gefommen sind. Zwei Monate sind bereits verflossen, seit ich das Neuroxylin gebraucht und von meinem Leiden ganz geheilt worden bin.

Gorlice (Galizien) den 5 März 1887.

Josefa Muszynska.

Ich habe infolge meiner chronischen Gicht vor kurzer Zeit 1 Flasche Ihres bewährten Pflanzen-Extractes "Neuroxylin" stärkere Sorte verbraucht und fand, dass infolge dieser Einreibung eine bedeutende Besserung eingetreten ist. Bitte daher noch um Zufügung von drei Flaschen Neuroxylin stärkerer Sorte per Nachnahme.

Großlobigan (Post Woltz, Böhmen), 14. Juli 1887.

Josef Gaute, Wirtschaftsbesitzer.

Preis: 1 Flasche (grün emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball. gegen Gicht und Lähmungen) 1 fl. 20 kr., per Post 15 kr. mehr für Padiag.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigebrachte behördlich prototypierte Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

„Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 73 n. 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern; für Laibach:

J. Svoboda, G. Piccoli, Ibalb v. Trnóczy, W. Mayr, E. Birisch; ferner Depots in Cilli: J. Kupferschmid; Baumbachs Erben; Trieste: J. Gmeiner, G. Prodram; M. Mizan, Drog.; Friesach: A. Ruppert; Gmünd: E. Müller; Klagenfurt: W. Thurnwald, P. Birnbacher, J. Kometer, A. Egger; Rudolfsdorf: D. Rizzoli; St. Veit: A. Reichel; Tarvis: J. Siegl; Triest: C. Panetti, G. Gorasbochi, J. Seravallo, G. v. Leutenburg, P. Brendini und M. Navatini; Villach: J. Scholz, Dr. E. Kunpl; Tschernebni: J. Blažej; Bölkmarkt: Dr. J. Jobst; Wippach: Leban.

Beweis der Gültigkeit dieser unübertriffteten Ledernährungsmittel sind nicht nur die erhaltenen Auszeichnungen und hunderte von Anerkennungsbriefen, sondern auch deren Verwendung beim Allerhöchsten Hof und beim I. I. Militär.

Wahrung vor Fälschungen.

Keine Zahnschmerzen mehr

wer das echte und weltberühmte

k. k. Hofzahnarzt

Dr. Popps Anatherin-Mundwasser

gebraucht hat, da es ein sicheres Radikalmittel gegen alle Mund- und Zahnschmerzen ist und in Verbindung mit

Dr. Popps Zahnpulver oder

Zahnpasta stets gesunde und schöne Zähne erhält, was wesentlich zur Erhaltung eines gesunden Magens beiträgt.

Dr. Popps Zahnpaste

ist das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne.

Dr. Popps Kräuter-Seife

mit grösstem Erfolge gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder.

<div data-bbox="745 865 945 8